

schaften in nicht konfessionsgebundenen Vereinen über die Integration in die städtische Gesellschaft aussagen und inwiefern es auch Exklusionsmechanismen formeller wie informeller Art gab – dazu erfährt man nichts. Unterschiede gab es hinsichtlich der religiösen Prägung: Die Glogauer Juden schlossen sich ganz überwiegend dem Liberalismus an, in Beuthen blieb die Gemeinde traditionsorientiert, modernisierte aber dennoch das Synagogenleben.

Die Arbeit ist in der Anlage sehr kleinteilig verfasst. Sie sammelt und präsentiert zu beiden Städten jene Befunde, in denen Juden im Stadtleben greifbar werden. Diese Ausrichtung ist einerseits der begrenzten Quellenlage geschuldet und andererseits dem Problem, dass Stadtstudien dieser Art oft ein sehr hohes Maß an empirischer Arbeit benötigen, um wirklich fruchtbare vergleichende Aussagen treffen zu können. Dennoch hätten einige Verallgemeinerungen und vergleichende Blicke der Arbeit gut getan. So stand die traditionelle religiöse Orientierung der Beuthener Juden einer Teilhabe an der städtischen politischen Selbstverwaltung nicht im Wege, politische Beteiligung setzte hier zudem viel früher ein und war deutlich umfangreicher als im religiös-liberal geprägten Glogauer Judentum. In Beuthen gab es, im Unterschied zu Glogau, eine erhebliche polnische Minderheit; diese Konstellation veränderte auch die Position, Handlungs- und Integrationschancen der Juden im Emanzipationsprozess. Nicht nur hierzu wären einige systematische, weiterführende Bemerkungen und eine intensivere Kontextualisierung wünschenswert gewesen.

Halle (Saale)

Manfred Hettling

Jan z Dąbrówki: Komentarz do kroniki polskiej mistrza Wincentego zwanego Kadłubkiem / Iohannes de Dąbrówka: Commentum in Chronicam Polonorum Magistri Vincentii dicti Kadlubek. Hrsg. von Marian Zwiercan unter Mitarbeit von Anna Zofia Kozłowska und Michał Rzepiela. (Pomniki Dziejowe Polski Seria II, Bd. 14.) Polska Akademia Umiejętności. Kraków 2008. XLVIII, 320 S. ISBN 978-83-60183-79-3.

Die „Chronica Polonorum“ von Vinzenz Kadlubek aus den ersten Jahren des 13. Jh.s blieb bis zu den „Annales seu cronicae inclyti regni Polonorum“ von Jan Długosz aus dem dritten Viertel des 15. Jh.s das wichtigste Referenzwerk zur polnischen Geschichte. Die Art seiner Rezeption beschränkte sich nicht auf die handschriftliche Verbreitung des Textes und seine Lektüre in klerikalen Kreisen. Mit der Gründung der Universität Krakau 1364/1400 wurde das Geschichtswerk auch zum Gegenstand des akademischen Unterrichts. Johannes von Dąbrówka (Jan z Dąbrówki) (um 1400-1472), der selbst an der Krakauer Akademie studiert hatte, dort seit etwa 1433 wirkte und 1446-1472 mehrfach das Amt des Rektors bekleidete, verfasste verschiedene theologische Kommentare, ist aber aus historiografiegeschichtlicher Sicht vor allem wegen seines Kommentars zur Chronik von Vinzenz Kadlubek von Interesse.

Der Kadlubek-Kommentar war schon lange in der Forschung bekannt, vor allem durch die Studie des Hrsg.s¹ und durch Auszüge in den ersten Kadlubek-Ausgaben (1612, 1712), doch konnte man hiernach keine angemessene Vorstellung vom gesamten Kommentar gewinnen. Die von Johannes von Dąbrówka benutzte Vorlage gehört nicht zur Redaktion der Kadlubek-Handschriften, die Marian Plezias kritischer Edition² (1994) als Leithandschrift

¹ MARIAN ZWIERCAN: Komentarz Jana z Dąbrówki do Kroniki mistrza Wincentego zwanego Kadłubkiem [Der Kommentar Johannes von Dąbrówkas zur Chronik von Meister Vinzenz, genannt Kadlubek], Wrocław 1969 (Monografie z dziejów nauki i techniki, 57).

² Mistrza Wincentego zwanego Kadłubkiem Kronika polska [Die polnische Chronik von Meister Vinzenz, genannt Kadlubek], hrsg. von MARIAN PLEZIA, Kraków 1994 (Pomniki dziejowe Polski Seria II, 11).

zugrunde liegt. Erhalten sind das Arbeitsexemplar von Johannes, die Abschrift der Kadlubek-Chronik mit seinen erklärenden und kommentierenden Einträgen sowie vier Handschriften des Kommentars, die freilich nicht auf eine Reinschrift des Autors, sondern auf die Vorlesung oder das Diktat von Johannes zurückgehen. Dem eigentlichen Kommentar stellte Johannes einen Prolog voran, in dem er mit Zitaten aus antiken und mittelalterlichen Schriftstellern den Nutzen der Geschichte, vor allem aber den der Kenntnis der nationalen polnischen Geschichte betont, wobei er ausführlich die Version des Prologs der Großpolnischen Chronik über die Anfänge der polnischen Geschichte referiert. Die Chronik Kadlubeks selbst kommentiert er brief- bzw. kapitelweise nach deren Gliederung, den ersten drei Büchern mit dem literarisch fingierten Briefwechsel zwischen Matthäus von Krakau und Johannes von Gnesen und dem vierten, in Kapitel unterteilten Buch. Dabei weicht das von Johannes benutzte Kadlubek-Manuskript von der Einteilung ab, die Plezia in seiner Kadlubek-Edition vorgenommen hatte (vgl. hierzu die Konkordanz der Werkgliederung auf S. XLV-XLVIII). Der Kommentar von Johannes macht manche Einzelheiten der Schilderung Kadlubeks sprachlich leichter verständlich, fügt Datierungen ein (Kadlubek hatte auf jede Jahresangabe verzichtet) und ergänzt die Darstellung, vor allem nach der Großpolnischen Chronik und der Chronik Martins von Troppau. Im letzten Kapitel führt er die Darstellung, die bei Kadlubek zu Beginn des 13. Jh.s endete, summarisch bis zum Jahr 1436.

Obwohl Jerzy Wyrozumski im Vorwort zu bedenken gibt, ob es sich bei diesem *Commentum* überhaupt um einen historiografischen Text handle und er zu Recht in der Reihe „Pomniki Dziejowe Polski“ veröffentlicht sei, wird die Forschung die Edition uneingeschränkt begrüßen: Der Kommentar ist ein hervorragendes Beispiel für die Art der Benutzung und Kommentierung historiografischer Texte im spätmittelalterlichen Universitätsbetrieb und im europäischen Maßstab ein sehr frühes Beispiel für die Entstehung einer neuen, Geschichte schreibenden und reflektierenden Textsorte. Die Publikation stellt einen Ausgangspunkt dar für weitere Forschungen zur spätmittelalterlichen Geschichtskultur und zum mittelalterlichen polnischen Geschichtsdenken. Die Edition enthält einen dreiteiligen kritischen Apparat mit philologischen Varianten, Identifizierung von Zitaten und Sachkommentar, bietet eine Einleitung der Hrsg. (auch in gekürzter lateinischer Fassung), einen Index der im Kommentar zitierten Bibelstellen sowie ein Namenregister. Man vermisst allerdings Reproduktionen von Beispielseiten aus der Arbeitskladde von Johannes und den Handschriften des Kommentars, wie sie Zwiercan in seiner Monografie geboten hat, was die Arbeitsweise des Johannes veranschaulicht hätte.

Marburg – Warszawa

Norbert Kersken

Atlas historii Żydów polskich. [Atlas zur Geschichte der polnischen Juden.] Hrsg. von Witold Sienkiewicz. Demart. Warszawa 2010. 423 S., zahlr. Abb. u. Ktn. ISBN 978-83-7427-453-1.

Noch ehe das künftige Warschauer Museum für die Geschichte der Juden Polens (*Muzeum Historii Żydów Polskich*) neben dem Denkmal der jüdischen Gettokämpfer seine Pforten öffnen wird, hat es sich an den Arbeiten für diesen „Atlas“ beteiligt. Hinter dem Begriff, der auf ein umfangreiches Kartenwerk schließen ließe, verbirgt sich weit mehr: ein reich bebildertes, mit zahlreichen Diagrammen, Grafiken, Tabellen, Stadtplänen, Landkarten, Fotos und Faksimiles ausgestattetes Lehrbuch über die Geschichte der Juden von den Anfängen der jüdischen Diaspora über rund tausend Jahre jüdischer Präsenz in den polnischen Gebieten bis zum Beginn des 21. Jh.s.

Versierte Spezialist/inn/en haben die acht Textbeiträge für die einzelnen Zeitabschnitte verfasst. Die Zeit bis zum Spätmittelalter, aus dem nur geringe Spuren der zeitgenössischen materiellen Kultur überdauert haben, stellt Hanna Zaremska vor. Mit dem so genannten Goldenen Zeitalter der polnischen Juden befasst sich Jacek Wjaczka, der auch schildert, wie dieses seit der Mitte des 17. Jh.s durch innere Krisen und Angriffe von außen zugrunde ging. Aus der Frühen Neuzeit stammen viele der bedeutendsten Synagogen,